

Laibacher Zeitung.

Nr. 227.

Dinstag am 6. Oktober

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. W. u. f. w. In diesen Gebühren ist noch der Insetionskämpel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionskämpels).

Amtlicher Theil.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat eine am Gymnasium zu Graz erledigte Lehrerstelle dem Lehramtskandidaten, Weltpriester Peter Matkovic verlehren.

Der Minister des Innern hat den Komitatskommissär dritter Klasse, Alois Scherer, zum Komitatskommissär zweiter Klasse; dann den Einrichtungsamts-Adjunkten, Anton Hölbling, und den Statthalterei-Konzipisten Stefan v. Nagy, zu Komitatskommissären dritter Klasse im Kaschauer Verwaltungsgebiete ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister den Bezirksamts-Aktuar Anton Stolz zum Bezirksamts-Adjunkten bei einem gemischten Bezirksamte in Tirol ernannt.

Der Justizminister hat den Staatsanwalt-Substituten beim Landesgerichte in Udine, Karl Deffino, zum Landesgerichtsrath und Staatsanwalt beim Landesgerichte in Belluno ernannt.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Verleihungen:

Dem pensionirten Hauptmann erster Klasse Josef Schmidt und dem pensionirten Rittmeister erster Klasse, Mathias Pinter, der Majors-Charakter ad honores.

Pensionirung:

Der Oberstleutnant August v. Romano des Genie-Stabes.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 5. Oktober.

Die Zusammenkünfte der Monarchen in Stuttgart und Weimar sind vorüber und haben, allen Berichten nach, durchweg das Gepräge freundschaftlicher, persönlicher Begrüßung getragen. Der Lärm, den die französischen Journale schlugen, ist verstummt, sie haben die großen Possanten still bei Seite gelegt und blicken etwas beschämt darein, da sie es sich doch nicht verhehlen können, wie ungleich wichtiger die Konferenz in Weimar ist; denn durch dieselbe ist der Schwerpunkt der Verhältnisse Paris entrückt worden. Man ist daher in einem gewissen Kreise etwas verstimmt und hätte gern gesehen, wenn der König von Preußen wenigstens der Einladung Folge geleistet und nach Stuttgart gekommen wäre.

Ueber das plötzliche Zustandekommen des Besuchs in Weimar kursiren verschiedene Gerüchte. Das eine, nach welchem eine zufällige Aeußerung des Czaren den ersten Anlaß gegeben, haben wir unsern Lesern bereits mitgetheilt. Eine andere Mittheilung kommt uns durch die „Hamburger Börsehalle“ zu, welcher ein Wiener Korrespondent schreibt:

„Ueber die Momente vor der Abreise des Kaisers zu der gewiß epochemachenden Weimarer Zusammenkunft bin ich im Stande, einige interessante Notizen zu liefern, welche erstlich kaum bis jetzt bekannt geworden sein dürften, und sodann auf die ganze Natur der in so kurzem Zwischenraume aufeinander folgenden fürstlichen Begegnungen einiges Licht zu werfen geeignet sind. Der Impuls zur Zusammenkunft der beiden mächtigen Herrscher der nordischen Kaiserreiche ging unbestreitbar vom Berliner Hofe, und zwar zunächst vom Könige Friedrich Wilhelm IV. aus. Die Idee des Königs wurde unter größter Discretion vom Berliner Kabinete jenem von Wien mitgetheilt, und abgesehen von der Frage über den Ort der Begegnung, allsogleich akzeptirt. Es entspann sich nun eine höchst vertrauliche Korrespondenz zwischen Wien und Berlin, bei welcher Gelegenheit der Ber-

liner Hof aus gewissen Rücksichten selbst auf die Ehre verzichteten zu müssen glaubte, die beiden Kaiser bei sich einander begegnen zu sehen. Es wurde nun sogleich an Weimar gedacht, welsch letzterer Residenz ohnehin ein Besuch des Czars zugebracht war. Man setzte sich mit dem Weimarschen Hofe in vertrauliche Korrespondenz und es erfolgte von seiner Seite eine Einladung an den Kaiser Franz Joseph, sich dort einzustellen. Diese Einladung wurde nach Wien im Namen des Großherzogs von Weimar durch den Weimarschen Oberstleutnant Baron v. Egloffstein überbracht.“

Auf welche Weise indeß die Zusammenkunft zu Stande gekommen sein mag, sie ist und bleibt ein wichtiges Ereigniß darum, weil sie die Stuttgarter Begegnung gleichsam paralysirt und allen aus derselben etwa folgenden Konsequenzen die Spitze abbricht. In dieser Beziehung wird sie auch von der Berliner „Zeit“ aufgefaßt, welche sich in ihrem Leitartikel folgendermaßen äußert:

„Die Begegnung in Weimar ist nicht mit dem Maße gewöhnlicher Höflichkeitbeweise zu messen; sie erhält durch die obwaltenden Verhältnisse eine entscheidende politische Tragweite, welche wir nicht zu verkürzen meinen, wenn wir annehmen, daß die Gäste des großherzoglich sächsischen Hofes in gleich versöhnlicher und friedlicher Absicht zusammentreffen wie die Monarchen, welche sich jüngst in der Hauptstadt Württembergs zusammengefunden haben. Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß die lange Zeit hindurch so freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland seit dem Jahre 1854 einer Spannung und Unbestimmtheit Platz gemacht haben, welche durch eine fast ununterbrochene Reihe von Begebenheiten immer neue Nahrung erhielten. Die Vorgänge dieses Prozesses gehören einer so nahen Vergangenheit an, daß wir uns nicht versucht fühlen, schon jetzt die Akten abzuschließen und ein definitives Urtheil auszusprechen. Thatsächlich steht nur das fest, das nach dem letzten Freundesgrüße, welchen die Kaiser Nikolaus und Franz Joseph zu Olmütz ausgetauscht hatten, Rußland in allen dem Tribunal der europäischen Diplomatie zur Entscheidung vorgelegten wichtigen Fragen auf den Widerstand der österreichischen Politik stieß.“

Wenn wir jetzt erfahren, daß der Kaiser Franz Joseph sich zu einer Reise nach Weimar entschließt, um den auf der Rückkehr nach dem Norden begriffenen Kaiser Alexander dort zu treffen und freundschaftlich zu begrüßen, so liegt die Vermuthung nahe, daß der Aufenthalt der beiden Fürsten in Weimar nicht nur den Beziehungen der zunächst beteiligten Staaten, sondern auch den allgemeinen Frieden Europa's sich förderlich erweisen wird.“

Außerdem, meint die „Zeit“, dürfe man nicht annehmen: daß die Tage von Stuttgart und Weimar die Sicherheit Preussens und das Ansehen Englands erschüttern und den, diesen Großmächten zustehenden Antheil in der Entscheidung europäischer Fragen verkürzen würden. Was England betrifft, so wollen wir das gerne annehmen, England befindet sich jetzt in keiner angenehmen Situation. Der Krieg in Indien nimmt alle Aufmerksamkeit, alle Kräfte in Anspruch und es ist leicht erklärlich, weshalb es sein Augenmerk mehr auf die eigenen Angelegenheiten richtet und den Vorgängen im übrigen Europa eine geringere Theilnahme zuwendet. Indes dürfen wir keinen Augenblick verkennen, daß Englands Einfluß nie zu umgehen ist und daß seine Lebenskraft in diesem Augenblicke eine schwere Probe ruhmvoll besteht. England wird die indische Meuterei niederwerfen und nach dieser That mit all seiner Bereitschaft in den europäischen Fragen wieder misprechen. Ist dasselbe mit Preußen der Fall? Wir wollen diese Frage nicht erörtern und nur anführen, was die „Oesterr. Ztg.“ darüber sagt.

„Die Tage von Stuttgart und Weimar werden Oesterreich und Frankreich nicht zu Allürten Rußlands machen. Der Tag von Stuttgart hat die Beziehun-

gen Oesterreichs und Frankreichs nicht alterirt, und der Tag von Weimar wird es eben so wenig; aber dort hat Rußland sich dem ersten Aprilverbündeten, Frankreich, hier hat es sich Oesterreich, dem zweiten Paciscenten, genähert, und dieß Entgegenkommen wird, das hoffen und glauben wir, für die Verständigung über noch schwebende Differenzen reiche Früchte tragen; in Stuttgart und Weimar, das hoffen und glauben wir, ist der feste Grund zu einer vollen und aufrichtigen Versöhnung und zu einem langen und dauernden Frieden gelegt.“

Wo war Preußen in diesen ereignisreichen Tagen? In Berlin gab es dem Kaiser aller Russen Nachtquartier und in Saarbrücken servirte es dem Kaiser der Franzosen eine Kollation, aber es war in Stuttgart nicht und in Weimar nicht, und es verlaute nicht, daß es hier oder dort vermißt worden. Ist das die Stellung, die einer deutschen und europäischen Großmacht würdig ist?

Preußen ist, sagten wir eben, nicht vermißt worden, in Stuttgart nicht und in Weimar nicht. Wir haben uns getriert. Frankreich hat es nicht vermißt und Rußland nicht, aber Oesterreich und Deutschland, denn Oesterreich und Deutschland haben ein Recht, auf Preußen zu zählen.

In der allernächsten Zeit harret eine große, nicht bloß europäische, sondern in ihren Rückwirkungen auch wesentlich deutsche Frage ihrer Erledigung: die definitive Organisation der Donaufürstenthümer. Oesterreich steht nahezu allein in dieser Frage, allein mit der suzeränen Macht, deren Recht Hand in Hand geht mit dem deutschen Interesse. Der deutsche Bund hat ein deutsches Interesse als vorhanden anerkannt, und die zweite deutsche Großmacht erklärt, daß an der untern Donau kein preußisches Interesse in Frage sei. Deutschland ist auch dießmal lediglich auf Oesterreich und Oesterreich lediglich auf sich selbst angewiesen.“

Oesterreich.

Wien, 2. Okt. Im Gebäude der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft zu Wien, Landhaus in der Herrengasse, sind während des Monats Oktober verschiedene Sorten edler Tafel- und Keltertrauben ausgestellt. Die hener besonders üppigen Reben des Kaisergartens, Landstraße, Haltergasse Nr. 256 und 389, gewähren eine systematische Uebersicht dessen, was die Bemühungen der Gesellschaft für Herbeischaffung ausgezeichneten Weinsehlings für die Zwecke der Landeskultur erzielt haben. Die ausgestellten Exemplare werden von Zeit zu Zeit ausgewechselt, um die Besuchenden stets in der richtigen Ansicht einer und derselben Gattung zu erhalten, weshalb auch Jedermann gestattet ist, sich von dem Geschmack der Trauben beliebig zu überzeugen.

Aus Tirol sind reife Trauben angekommen, welche zwei und zwei an einer Rebe den Beweis liefern, wie sicher das Keimwasser der Traubenkrankheit (Oidium) entgegenwirkt. Das geleimte Exemplar ist genießbar, das ungeleimte daneben verkümmert. (Oesterr. Corr.)

Das Register der Feuersbrünste, welche in diesem Jahre in ganz Europa gewüthet haben, ist zu einer wahrhaft ungeheuren Größe angewachsen. Am allerschlimmsten war jedoch Ungarn von Feuersbrünsten heimgesucht. Es verging fast kein Tag, an welchem die dortigen Journale nicht über größere Brandunglücke berichtet haben.

Triest, 30. September. Zu wiederholten Malen ist in allen großen Tagesblättern des Staates, berichtet die „Öst. Post“, darauf hingewiesen worden, wie die ganze Zukunft Triests von seiner Germanisirung abhängt. Erst vor kurzer Zeit würdigte die „Augsb. Allg. Ztg.“ gerade diesen Gegenstand einer ausgedehnten Besprechung, indem sie mit aller logischen Schärfe mit den klarsten Argumenten nachwies, daß von dem Aufgehen Triests im deutschen Element nicht allein seine merkantile Zukunft abhängt, sondern sogar, daß diese später oder früher vor sich gehen

müsse und werde, so sehr man sich von gewisser Seite dagegen sträube. Auch der Regierung ist die wichtige Lage Triests, sein Beruf und seine Aufgabe als österreichische und deutsche Stadt nie entgangen und gerade die letzten Monate haben es unwiderleglich bewiesen, wie sehr man dieß auch in den übrigen Theilen Deutschlands, in Preußen, Sachsen u. s. w. begreife. Ja noch mehr, ein oberflächlicher Blick in die Geschichte unserer Stadt genügt, um darzulegen, daß unser Heil nur von deutscher Seite kommen kann, daß die alten Triester recht gut gewußt, was und warum sie es thaten, als sie sich der österreichischen Regierung unterwarfen. Ein kurzer Hinweis auf die napoleonische Zwischenregierung schon spricht für die Behauptung. Und doch geschieht Seitens der Stadt und deren Organe durchaus gar nichts, um es auch nur zu einer Annäherung an das deutsche Element zu bringen. Die Regierung, welche den Werth und das Recht der nationalen Sprache so glänzend anerkennt, trägt auch hier allen billigen Wünschen Rechnung. Sämmtliche Verwaltungsbehörden, alle Tribunale, die Offizianten der Polizei, der Eisenbahn, Telegraphen- und Postverwaltung sprechen je nach Bedürfnis deutsch oder italienisch, im Gymnasium ist erstere Unterrichtssprache, in der nautischen Akademie soll und wird es werden, in der Volksschule wird sie gelehrt, nichts bleibt unversucht, um den Uebergang so leicht als möglich zu machen.

V e n e d i g, 28. Sept. Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 4. September die Gemeinde Monselice zum Range einer Stadt zu erheben und mit Allerhöchster Entschliebung vom 6. September der Kommunal-Deputation der Stadt Vendinara die Erhebung zum Range einer Municipal-Kongregation allergnädigst zu bewilligen geruht.

Deutschland.

— Der „Wanderer“ bringt in einer Korrespondenz aus Weimar einige Details über die dortigen Vorgänge während der Anwesenheit des Kaisers Franz Joseph. Es wird hiebei mitgetheilt, daß die Zusammenkunft vollständig den Eindruck eines Familienbesuches hervorgebracht habe. Der Kaiser, nachdem die Vorstellungen auf dem Bahnhof-Perron vorüber waren, schritt mit dem Großherzog durch den Bahnhof und nahm in einem mit sechs herrlichen Schimmel bespannten offenen Wagen mit dem Großherzog zur Linken, Platz. Er fuhr vor dem großen Portal des Schlosses vor, in welchem der weibliche Theil der großherzoglichen Familie den Kaiser erwartete. Hierauf zog er sich in seine Gemächer zurück und eine halbe Stunde später sah man den Kaiser von Oesterreich, nunmehr in russischer Generalsuniform, mit dem Großherzog zur Linken, in demselben Sechsspänner nach dem Belvedere fahren, wo somit die erste Zusammenkunft der beiden Herrscher stattfand. In dem Gefolge des Kaisers erkannte man den General Grafen Gräme und den k. k. österr. Gesandten zu Dresden, Fürsten Metternich. Nach Belvedere hinaus war er aber einzig von dem Großherzog begleitet. Nach der Zusammenkunft im Belvedere, welche eine Viertelstunde dauerte, erschienen die beiden Kaiser im Park und auch hier gab sich ebenso große Herzlichkeit wie Harmlosigkeit kund. Der Kaiser von Oesterreich bestieg scherzend den kleinen Wagen des Großherzogs, während der Großherzog die Zügel der Poney's ergriff und eine kleine Weile im Park umherfuhr. Hierauf fuhren die beiden Kaiser, der russische in österreichischer Husarenuniform, nach Weimar ins Schloß. Der Aufenthalt des Czaren dauerte indessen hier nur sehr kurz und allem Anscheine nach wurde auch hier nicht eben Politik betrieben, obgleich der Czar nach etwa einer halben Stunde, als er wieder zu seiner Gemahlin nach Belvedere hinausfuhr, einen betagten Herrn, der offenbar ein Diplomat war, an seiner Seite hatte. Erst Abends zur Tafel trafen die beiden Herrscher wieder zusammen in der großherzoglichen Familie. Die Tafel fand in einem großen viereckigen Saale statt, mit hohen Säulen. Der Kaiser von Oesterreich trat zuerst ein, mit der Kaiserin von Rußland am Arm, dann folgte der Kaiser von Rußland mit seinen zwei Tanten, der Königin der Niederlande und der verwitweten Großherzogin-Großfürstin. An der Tafel saß sodann der Kaiser von Oesterreich zwischen der Kaiserin von Rußland und der regierenden Großherzogin, der Czar zwischen seinen zwei Tanten. Während der Tafel spielte in Pausen die Militärmusik, und auf der hoch oben herumlaufenden Galerie tummelte sich — ein neues Bild des thüringischen Patriarchalismus — sehr ungenirt ein höchst gemischtes Publikum, welches mit und ohne Billet Einlaß gefunden hatte. Im Theater erschien der Kaiser von Oesterreich zuerst im Vordergrund der Loge, wo er von Musik und einem tausendfachen Hoch begrüßt wurde. Er schien bewegt und dankte durch wiederholte Verneigungen. Dann erst kam auch der Czar näher und wurde natürlich ebenfalls begrüßt.

— Ueber den Besuch, welchen die hohen Gäste dem Cannstatter Volksfest abstatteten, bringt der „W.

Staatsanz.“ folgendes Nähere: „Ein so glänzendes und für alle Zeiten denkwürdiges Fest wie das besagte hat Cannstatt noch nicht gesehen, aber auch kein so massenhaft besuchtes. Der König kam dieses Mal, von den beiden kaiserlichen Majestäten umgeben, zu Pferde, und gefolgt zunächst von dem Kronprinzen, den übrigen Prinzen des k. Hauses, dem Prinzen Alexander von Hessen und einem außerordentlich prachtvollen Cortege, gebildet aus dem Gefolge des Königs und der beiden Kaiser. Auf der ganzen Passage, von der Wilhelmsbrücke an bis zur k. Tribune auf dem Festplatze, ertönte aus allen Reihen der Tausende von Zuschauern ein anhaltendes, jabelndes Hoch. Auf der k. Tribune hatten sich die Königin, die Königinnen der Niederlande und von Griechenland, die Großfürstin Helene, so wie die Prinzessinnen des k. Hauses und ein glänzender Hofstaat, die Minister, geheimen Räte, die fremden Staatsmänner und Diplomaten, und das Gefolge der fremden Herrschaften versammelt. Nachdem der König, geführt von dem Minister des Innern, Freiherrn v. Linden, den fremden fürstlichen Gästen Alles gezeigt hatte, ging die Preisvertheilung für das Vieh und das Wettrennen in gewohnter Weise vor sich, vom herrlichsten Wetter begünstigt und ohne durch einen Unfall getrübt zu werden; worauf sich die Herrschaften in derselben Weise entfernten, begleitet von den freudigsten Zurufen des zahllosen Volkes.“

Stuttgart, 28. Sept. Ueber eine tumultuarische Scene, welche letzten Mittwoch das ruhige Antlitz der Versammlung des Kirchentages verflorte, ist in den meisten Blättern wenig erwähnt worden. Das Thema war die evangelische Katholizität. Stahl hatte sich im Gegensatz zu Bethmann-Hollweg folgendermaßen geäußert: Der Begriff der Katholizität, dem man hier nachsage, sei nicht derjenige, welchen die Reformatoren gehegt hätten. Der reformatorische Begriff von evangelischer Katholizität sei aus der Zerrissenheit hervorgegangen, aus dem Verlangen und aus dem Erkenntniß, gegen den Un- und Aberglauben etwas Gemeinames zu haben. Auch so sei dieser Begriff recht, aber wenn die Menschen eigenmächtig dazu thun, so würde er schädlich, alle Sekten haben sich auf die Katholizität berufen. Da Stahl sich aber weiter verbreiten und augenscheinlich günstig für die katholische Kirche reden wollte, erhob sich ein Mitglied des Comité's und rief: „Sie haben, nachdem Schluß beantragt worden, nicht mehr das Recht sich weiter auszulassen.“ Ein weiterer Interpellant mit dem Rufe: „Sie haben nicht das Recht zu sprechen,“ soll ein hervorragendes Mitglied einer evangelischen Kirchenbehörde sein. Es folgte ein wirres Durcheinander von Ja, Ja — Nein, Nein — Weiter, Weiter — Herunter u. Stahl schrie, er werde mit seinen Freunden abreißen, sich lossagen vom Kirchentag, dann sei es aus mit diesem. Endlich brach sich nach Vermittlung Bethmann-Hollwegs, Kapff's u. A. Stahl's Stimme dennoch Bahn, nach wenigen Worten erfolgte nun eine förmliche Abstimmung, welche vor der beschriebenen Scene nicht einmal im Plan des Referenten gelegen gewesen war.

Potsdam, Am 3. d. M. fand hier eine seltene Feier statt. Das erste Garde-Regiment zu Fuß feierte gleichzeitig mit dem fünfzigjährigen Jubiläum seines Bestehens den Tag, an welchem im Jahre 1807 Seine jetzt regierende Majestät als Sekonde-Lieutenant in das Regiment eintrat und bei der Spezial-Revue vor dem verstorbenen König in Memel den ersten Dienst in der Front thaten. Seit jener Zeit hat der König dem Regimente angehört, alle Grade in demselben durchgemacht und stets vorzugsweise die Uniform desselben getragen.

Italienische Staaten.

Rom, 17. Sept. Der dritte und vierte Stock des Hauses zu S. Maria dell' Anima werden gegenwärtig als Wohnung für den jeweiligen Rektor und zur Aufnahme österreichischer und deutscher Priester, die als Pilger hieherkommen, geschmackvoll hergerichtet. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich, als erhabener Protektor dieser deutschen Nationalanstalt, hatte die Gnade, die hierzu notwendige bedeutende Summe anzuweisen, so wie den jährlichen Miethzins für diese Lokalitäten auf immer zu übernehmen. Dieses stattliche Haus war früher an römische Familien verpachtet. Es ist nun einem patriotischen Zweck gewidmet, und durch die Verbesserungen zum doppelten Werth erhöht, ohne daß der Stiftungsfond auch nur einen Bajocco beizutragen brauchte. Das Hospitium selbst hatte für minder bemittelte Priester bisher nur ein einziges Gastzimmer. Die Zahl der beherbergten und drei Tage hindurch zugleich verpflegten Pilger und Pilgerinnen ist, wie ich aus sicherer Quelle schöpfe, seit drei Jahren sichtlich im Steigen, doch beläuft sie sich noch kaum über 180 Personen im Jahr. Für den Plan, ein zweites Miethhaus der Anstalt zu räumen, und daselbst ein Kollegium junger deutscher Priester, die hier ihre wissenschaftliche Bildung fortsetzen, zu errichten, äußert Se. Heiligkeit selbst die lebhafteste Theilnahme.

— Die Prälaten der „S. Congregazione dei Riti“ in Rom haben am 17. September eine Verabreichung über die Angelegenheit der Seligsprechung vieler Gläubigen abgehalten, welche in neuerer Zeit auf Corea, in Cochinchina, China, Tonking und Australien den Märtyrertod für den heiligen Glauben gestorben sind. Ihre Zahl beläuft sich auf 94. Einige darunter, wie der hochw. Bischof von Capsa, Mousignor Imber, und 6 Missionäre waren Mitglieder des Missionär-Seminars in Paris. Die Uebrigen, großentheils Eingeborne der betreffenden Länder, sind Personen aus den verschiedensten Ständen, von jedem Geschlecht und jedem Alter. Nachdem die Kongregation ein günstiges Votum über die Angelegenheit abgegeben hatte, wurde von Sr. Heiligkeit dem Papst eine Kommission zur weiteren Prüfung derselben ernannt.

Frankreich.

Im gegenwärtigen Augenblicke befindet sich in Paris eine große Anzahl finanzieller Notabilitäten, darunter Stieglitz aus Petersburg, Sina aus Wien und Baring aus London. Dieselben haben eine Art Kongreß abgehalten und sollen beschließen haben, 47 Millionen Fr. zur Verfügung des Kredit Mobilier zu stellen, um die Kurse an der Pariser Börse in die Höhe zu treiben.

— Man versichert, daß der Marquis de Grandchamps von der Regierung den Industriepalast auf 99 Jahre für 300,000 Fr. jährlich gemiethet hat. Die Regierung hat sich das Recht vorbehalten, jedes Jahr, während einer gewissen Zeit, einzelne Theile des Palais zu Ausstellungen benützen zu können. Man fügt hinzu, daß Herr de Grandchamps, der sich mit Milhaud (dem Börsenspekulanten und ehemaligen Associé von Mirès) associirt hat, die Absicht hat, dort eine permanente Exposition der Produkte der universalen Industrie zu errichten.

Großbritannien.

London, 28. Sept. Gestern wurde in allen katholischen Kirchen Londons ein Hirtenbrief von Sr. Eminenz Kardinal Wiseman verlesen, welcher den Buß- und Betttag wegen der indischen Meuterei für alle Katholiken Englands und Irlands auf den 4ten Oktober anordnet. Nach einer Schilderung der entsetzlichen Gräuelt hat der Kardinal: „Hätte eine solche Trübsal unsere Vorfahren in katholischen Zeiten befallen, so würde man in den Straßen dieser Stadt auf allen Seiten busfertige Prozessionen von Männern und Frauen gesehen haben, laut weinend und schreiend, gleich David, als die Pest das Volk schlug.... Wie ungerecht auch unsere Religion in jenem fernem Lande von seinen Herrschern behandelt worden sein mag, wie sehr man dort und daheim verleumdet und angezwängt haben möge, dieß Alles muß an jenem Tage vergessen werden. Wir sind nur Kinder eines Landes, Unterthanen einer Krone, und wir müssen unsern Antheil der gemeinsamen Betrübnis tragen, aus demselben bitteren Kelch trinken und das Joch und die Bürde unserer entfernten Mitbürger auf uns nehmen.... Höret nicht auf das blutdürstige Geschrei, durch welches die nur zu natürliche Leidenschaft zu noch wahnsinniger Aufregung entzündet wird. Gedenket, daß die Worte Rache und Rachsucht durch das auf dem Kalvarienberge geflossene Blut aus dem Verzeichnisse angemessener menschlicher Rechte weggelöscht worden sind; daß sie Gott allein gehören, der die menschliche Gerechtigkeit, die bei aller unerbittlichen Strenge doch der Gnade Raum läßt, zur Sühne seiner verletzten Gebote lenken wird. Nein, wir müssen ein edles Beispiel geben und selbst den Heiden zeigen, daß das Christenthum eine geheiligte Macht besitzt, wodurch es selbst die stärksten und lockendsten unter den verderbten Instinkten der menschlichen Natur zu überwinden vermag.“ — Mit Bezug auf die angeordneten Geldsammlungen sagte Sr. Eminenz, daß ein Theil des Ertrages zur Equipirung der katholischen Kaplane, welche freiwillig nach Indien gehen, verwendet werden wird.

— Die „Times“ meldet, nach den neuesten Journalen aus Bombay sei das Anerbieten des Königs von Delhi, unter der Bedingung kapituliren zu wollen, daß ihm eine Pension von 36 Lack's Ru-pien statt der bisherigen fünfzehn bewilligt werde, verworfen und eine unbedingte Kapitulation gefordert worden.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. September. Die „S. N.“ melden unter dem vorstehenden Datum: Aus allen Orten in Jütland, die der König auf seiner gegenwärtigen Reise passiert hat, treffen einstimmige Berichte über den herzlichen und ungeheuchelten Empfang, der ihm überall von allen Klassen der Bevölkerung zu Theil wird, hier ein. Die Landleute, von Weibern und Kindern begleitet, strömen aus weiter Ferne herbei, um ihren König zu sehen; so waren z. B. auf dem Wege von Fredericia nach Vejle, an der Stelle, wo Gorat des Alten und Thyra Danneboods Hü-nenhügel sich befinden, an 10,000 Menschen zu die-

sem Zweck versammelt und in Horsens hatten sich dichte Haufen von Bauern vor der Wohnung des Königs aufgestellt, wo sie Lieder, mit denen sie den König begrüßten, unter die Menge gratis vertheilten. — Zwei Momente treten namentlich in den bei dieser Veranlassung gehaltenen Reden und abgelesenen Liedern an allen Orten hervor, die auch für das Ausland von Interesse sein möchten: einmal vergißt man nirgends den König, als Geber der Freiheit, zu preisen, indem man es deutlich ausdrückt, welchen Werth die Bevölkerung auf diese Gabe legt, und wie sie erwartet, daß auch spätere Regenten diese Freiheit aufrecht erhalten werden; dann äußert man eben so offen seine Bereitwilligkeit, falls die gegenwärtigen Verwicklungen nicht zu einem friedlichen Ende gebracht werden, freudig die Opfer zu tragen, die alsoam von dem Volke verlangt werden möchten. Dieser letzte Moment möchte namentlich denen gegenüber hervorzubeben sein, welche behaupten, daß man in Jütland, und namentlich in dem südlichen Theile dieser Provinz, des Streites mit Deutschland herzlich satt sei, und daß man dort nichts dagegegen einzuwenden haben werde, falls die Regierung, um dem Lande endlich einmal Ruhe zu verschaffen, die Nationalitätsrückichten bei Seite setzen würde.

Rußland.

— Privat-Nachrichten zufolge, gedenkt Se. Majestät der Kaiser Alexander sich am 6. Oktober als König von Polen in Warschau krönen zu lassen. Der dazu bestellte Krönungswagen ist bereits von St. Petersburg in Warschau angekommen und wird als ein Meisterwerk der Pracht und Eleganz beschrieben.

Griechenland.

Athen. Vor einigen Tagen begab sich der französische Admiral der Mittelmeer-Flotte, Bouet, Villamez, mit seinem ganzen Stabe nach Kepbissia, um sich vor seiner Abreise von Piräus nach Frankreich bei dem Könige zu verabschieden. Sein Nachfolger im Kommando der Mittelmeer-Flotte, Admiral Glaband, ist bereits in Piräus angekommen.

Ostindien.

— Die „Morning Post“ erhält von ihrem Korrespondenten in Marseille folgende Botschaft: Die Bombay-Post vom 31. August, welche durch den französischen Dampfer hier ankam, ist von Alexandrien am 21. d. abgegangen. Lucknow schwebte in äußerster Gefahr wegen der geringen Zahl der Bertheidiger, welche auf weniger als 900 eingeschmolzen waren. Sie hofften auf Entsatz entweder von Cawnpore oder Nepal. Agra war sicher. Kein Feind in seiner Nähe. Das Pendschab war ruhig, die Bombay-Präsidentschaft ebenfalls. Das 26. Inf. Reg., welches in Lahore aufstand und seinen Kommandirenden tödtete, wurde 40 englische Meilen davon eingeholt und aufgerieben. Das 8. Madras-Kavall. Reg. war seiner Pferde beraubt worden, weil es höhere Löhnung erpressen wollte, nachdem es sich freiwillig zum Marsch nach Calcutta gemeldet. Der Tod des Generalmajors Reed bestätigt sich. Major Banks war erschossen worden. Ursache unbekannt. In einem längeren Angriff der Delhi-Rebellen, welcher von 6 Uhr Abends am 1. August bis 2 Uhr Nachmittags am 2. August dauerte, betrug unser Verlust 10 Tode und 36 Verwundete. Die Rebellen haben, wie man glaubt, 200.000 Patronen verschossen. Ihr Verlust war schwer, und viele von ihnen desertirten. Außer General Havelock's Truppen war noch eine europäische Streitmacht in Cawnpore angekommen. Ein Offizier berichtet, daß er das Ende von Rena Sahib und Familie mit ansah; sie begaben sich in ein Boot auf den Ganges und ertranken. (Man erinnert sich, daß „Morning Post“ mit der vorletzten Post Rena Sahib durch Selbstmord hat sterben lassen). Generalmajor Van Cortland war in vollem Besiz von Hissar und Hansi. General Nicholson traf am 8. August vor Delhi ein.

— Die jetzt vorliegenden ausführlicheren Nachrichten aus Indien, welche das auswärtige Amt in London erhalten hat, werfen nach der „Times“ ein neues und düsteres Licht auf die Lage der Dinge. „Wir müssen uns darauf gefaßt machen, bemerkt das genannte Blatt, in der gegenwärtigen Woche und in noch mehreren darauf folgenden Wochen von wachsenden Verlegenheiten und der daraus entspringenden Wahrscheinlichkeit neuer Anfälle, die sich in einer oder der anderen Gegend ereignen werden, zu hören. Nicht Delhi ist jetzt der Hauptgegenstand der Sorge. Auch Lucknow und Agra nehmen jetzt nicht unser ganzes Interesse in Beschlag. Die ganze Verbindungslinie ist bedroht und gestört, freilich nur zeitweilig. Wenn wir nur den September hinter uns haben, so wird wenig Grund zu weiteren Befürchtungen vorhanden sein; es ist aber schrecklich zu denken, was sich in dieser Zwischenzeit begeben kann, und so groß ist die Entfernung, daß wir jetzt beinahe ohnmächtige Zuschauer geworden sind. Ob die britische Regierung bisher recht oder schlecht gehan hat, sie kann jetzt

wenig mehr thun. . . Es ist ein trauriger Gedanke, daß, während wir die Erde mit einem Gürtel kolossaler Schiffe umgeben, während zahllose britische Kanonenboote und andere Fahrzeuge jeder Art, Niemand weiß wo, in Kost und Fäulniß liegen, nicht ein einziger Kriegsdampfer auf dem Ganges oder einem seiner Nebenflüsse schwimmt. Wie gern gäbe England 20 seiner Linienfahrzeuge, die in ein halb Dutzend Häfen müßig herumliegen, für eben so viele Ganges-Böte von einem Zwanzigstel ihres Tonnagehalts. Ein einziges Ding der Art stand dem General Havelock zur Verfügung, und er gebrauchte es, um das Oude-Volk, wo möglich, am Flußübergang bei Jutteypore zu hindern; aber die Gwalior-Deutere bei Callpee vom Uebergang der Jumna abzuhalten, dazu hatte er keine Mittel. Es ist nur zu wahrscheinlich, daß er bald durch die Vereinigung jener drei feindlichen Haufen sich in Cawnpore eben so belagert sehen wird, wie es Wheeler vor ihm war. Wir können weder erstaunt, noch enttäuscht darüber sein, daß die uns befreundeten einheimischen Fürsten hier und da in ihrer Haltung zu schwanken scheinen; es ist nur wunderbar, daß so Viele zu uns stehen; denn wir können billiger Weise von keinem Indier eine Hingebung bis in den Tod verlangen. Delhi selbst ist jetzt der Lichtpunkt im Gemälde. Und doch müssen wir bemerken, daß, obgleich wir das Land gegen Nordwesten zu beherrschen scheinen, die Deutere sich doch in Allyghur im Namen des Königs von Delhi festgesetzt haben.“

— Wie die letzten Depeschen aus Indien melden, ist Gholab Singh, König von Cashmir, plötzlich gestorben. Wie das „Pays“ wissen will, ist derselbe vergiftet worden. Gholab Singh war England treu geblieben und stand im Begriffe, seine fast nur aus Sikhs bestehende Armee demselben zu Hilfe zu senden. Nach der „Bombay-Times“ sind 237 Soldaten des 26. Regiments der bengalischen Armee in Unruhsur in die Hände der Engländer gefallen. Sie wurden alle sofort erschossen.

Tagsneuigkeiten.

— Lola Montez taucht wieder auf. Sie ist von den australischen Antipoden nach Canada gekommen, tanzt aber nicht etwa, sondern hält moralische Vorträge. Die Sache verhält sich so: Die Jüngerin Terpsichore's hat sich bekehrt. Der Herausgeber einer Zeitung, des „Montreal Witnes“, ließ einige Streitschlichter auf das frühere Treiben des sehr resoluten weiblichen Abenteurers fallen, sie hat ihn jedoch dafür in einer exemplarischen Weise strafen wollen, indem sie ihm in öffentlichen Blättern derb den Text ließ. Nachdem sie gesagt, daß sie sich eines respektablen Zuhörerkreises erfreue, fährt sie fort: „Welche rechthaffene Beweggründe, mein Herr, könnte ein Ehrenmann haben, mich anzugreifen, während ich einem ehrenhaften und untadeligen Berufe obliege? Ich kann mich selbstverständlich nicht auf eine Vertheidigung meiner früheren Laufbahn einlassen, aber ich will sagen, daß Hunderte von Ehrenmännern auf dieser Seite des Ozeans wissen, daß mein Name, bevor die Umstände mich in die stürmische Arena der Politik (!) schleuderten, eines weit weniger schlimmen Rufes genoss, als an den meisten Ladies meines Berufes in Europa haftet. Die Ursachen, welche später meinem Namen einen Makel anbesteten, werden schon jetzt theilweise gewürdigt, und mit frommer Zuversicht auf Gottes Gerechtigkeit harre ich in Geduld auf das, was kommen wird. Daß ich in meinem Leben Trübhümer begangen habe, will ich nicht in Abrede stellen, behaupte aber, daß Sie kein Recht haben, mich zu schmähen, und die Geschichte (!) wird einst sagen, daß ich befugt bin, solchergestalt von mir zu reden. Sie, mein Herr, wollen ein Christ sein; wie wollen Sie aber dermaleinst mit Ihrer Seele vor dem himmlischen Vater bestehen, der da gesagt hat: Nichts nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet, und wie wollen Sie Dem entgegenreden, welcher die Worte sprach: Wer sich rein fühlt, werfe den ersten Stein auf sie. Können Sie an meinem gegenwärtigen Wandel etwas aussetzen, so thun Sie es. Sie dauern mich, mein Herr, aber ich vergebe Ihnen.“

— In der Rue Enotr in Paris hatte eine Frau in mittleren Jahren, angeblich für sich allein, ein Logis gemiethet. Die Nachbarn aber vernahmen aus dem stets sorgfältig verschlossenen Zimmer der Dame oft Seufzer und Wehklagen, so daß sie endlich der Polizei die Anzeige machten und diese die Sache untersuchte. Als man nun in das Zimmer der Frau trat, bot sich allen Anwesenden ein schrecklicher Anblick. In einem in die Mauer angebrachten Wandschrank fand man ein Gespenst von einem Menschen, geisterhaft, blaß und abgemagert, der auf verfaultem Stroh eine halb sitzende, halb liegende Stellung einnahm. Es war der 14 Jahre alte Sohn der Frau, den seine unbarmherzige Mutter auf diese Weise schon seit Jahren mißhandelt hatte. Er war nur mit Brotkrumen genährt worden, und wena er schrie oder weh-

klagte, zwang ihn die grausame Quälerin, den eigenen Urin zu trinken. Die herzlose Frau wurde sofort verhaftet.

— Aus Brühl (im Badijā-n) wird der „B. Post.“ unterm 27. September mitgetheilt, daß dieser Tage in dem nahe gelegenen Balzhofen eine Versammlung junger Leute stattgefunden, welche unter sich einstimmig das Gelübde abgelegt haben, nur mit solchen Damen ein Ehebündniß einzugehen, die das Tragen der Krinoline oder Reifröcke meiden.

— Mehrere Feuersbrünste werden der „M. S.“ aus dem Ungher Komitate mitgetheilt. Wir erwähnen unter diesen nur den Brand in Esetseho und den originellen Richter dieses Dorfes, der die allgemeine Bewunderung aller Anwesenden erregte. Naheem sein Haus, seine eingesammelten Feldfrüchte, kurz all sein Vermögen ein Raub der Flammen geworden sind, nahm er inmitten seiner Erbitterung seine Pfeife zur Hand, rauchte ganz gemüthlich und betrachtete mit der größten Gleichgültigkeit und Ruhe das wüthende Feuer, das bald eine große Ausdehnung erlangte. „Nur die Reichsgesetzblätter, die mit allen Ortsdokumenten verbrannt sind, dauern mich“, sagte der Richter und rauchte weiter, während die herbeigeeilte Bevölkerung mit dem Löschen des Feuers bemüht war, den Richter aber in seiner gemüthlichen Ruhe nicht stören konnte.

Telegraphische Depeschen.

Florenz, 1. Oktober. Die regierende Großherzogin ist an einem Fieber nicht unbedenklich erkrankt. Paris, 3. Okt. Die Kaiserin wird längere Zeit zu Chalons verweilen. Der „Moniteur“ enthält eine telegraphische Depesche über die Zusammenkunft zu Weimar.

Nach dem „Constitutionnel“ wären in der Walachrei bis jetzt 21 unionistische und 5 antiunionistische Wahlen vorgekommen.

Paris, 4. Okt. Nach dem „Pays“ habe Lord Elgin während seiner Anwesenheit in Ostindien mehreren einheimischen Regimentern den Antrag gemacht, nach China zu gehen; derselbe sei jedoch von ihnen abgelehnt worden.

Das amerikanische Dampfboot, welches den Dienst zwischen Panama und New-York versieht, hat Schiffbruch gelitten; 450 Personen sind dabei zu Grunde gegangen.

London, 3. Okt. Die erste Truppenübung ist auf dem Ueberlandswege nach Indien abgesetzt. Das Rekrutenmaß wurde reduziert, neue 10.000 Milizen werden eingekleidet. Lucknow wurde am 14. August noch gehalten. Die Seuche hat sich zu Lissabon wenig ausgebreitet.

Theater in Laibach.

Nachdem das Gerücht, es sollte uns für diesen Winter das Vergnügen nicht vergönnt sein, ein Theater zu besitzen, die Gemüther lange beunruhigt hatte, ist nun doch unter der Leitung des Herrn Direktor Luz aus Marburg die Bühne für die Saison eröffnet worden. Die Reihe der Vorstellungen begann am Samstag mit Görner's dreiaktigem Lustspiel „Ein glücklicher Familienvater“. Vorher wurde zur Vorfeier des Allerhöchsten Namenstages Sr. k. k. Apostolischen Majestät unseres vielgeliebten Kaisers ein Festprolog gesprochen und die Nationalhymne gesungen; die Bühne selbst war festlich dekoriert und das Haus erleuchtet. — Am Sonntag wurde „Etwas Kleines“, Charakterbild mit Gesang von Kaiser, gegeben. Wir enthalten uns vorläufig alles nähern Eingehens auf die Art der Darstellung sowohl als der Beurteilung des dramatischen Werthes der Stücke; meinen nur, daß eine deutlichere, besser akzentuirte Aussprache erwünscht wäre und bestätigen, daß das anwesende Publikum nicht ohne Befriedigung den Schauspiel verließ. Unter den Logen sah man viele unbesetzt; es wäre wohl zu wünschen, daß auch die Besitzer und Miether der Logen nicht durch Mattheit der Theilnahme die Schwierigkeiten des Unternehmens vergrößern, zumal da die unglücklichen Logenverhältnisse es sind, welche das Zustandekommen des Unternehmens beinahe scheitern machten.

Getreid-Durchschnitts-Preise
in Laibach am 3. Oktober 1857.

| Ein Wiener Megen | Marktpreise | | Magazinspreise | |
|----------------------|-------------|-----|----------------|--------|
| | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Weizen | — | — | 4 | 38 |
| Rorn | — | — | 3 | 5 1/2 |
| Halbfrucht | — | — | 3 | 28 1/2 |
| Gerste | — | — | 2 | 48 1/2 |
| Hirse | — | — | 3 | 8 |
| Heiden | — | — | 3 | 28 1/2 |
| Hafer | — | — | 3 | 2 |
| Kufnung | — | — | 3 | 23 1/2 |

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.
Wien 3. Oktober, Mittags 1 Uhr.

| | |
|---|-------------------|
| Industrie-Papiere, mit Ausnahme der Staats-Eisenbahn-Aktien, matt. Am Schlusse eine etwas bessere Tendenz. Von Staats-Papieren insbesondere 5% Metall. gesucht. Devisen sehr viel ausgetrieben. | |
| National-Anlehen zu 5% | 83 1/16 - 83 1/8 |
| Anlehen v. J. 1851 S. B. zu 5% | 93 - 93 1/2 |
| Lomb. Venet. Anlehen zu 5% | 95 - 95 1/2 |
| Staats-Schuldverschreibungen zu 5% | 81 1/2 - 81 3/4 |
| deto " 4 1/2 % | 71 1/2 - 71 3/4 |
| deto " 4 % | 63 1/4 - 64 |
| deto " 3 1/2 % | 50 1/2 - 51 |
| deto " 2 1/2 % | 41 - 41 1/2 |
| deto " 1 % | 16 1/2 - 16 3/4 |
| Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. zu 5% | 96 |
| Dobruker Oblig. do do " 5% | 95 |
| Wälder Oblig. do do " 4% | 95 |
| Malländer Oblig. do do " 4% | 94 1/2 |
| Grundentl.-Oblig. N. Oest. " 5% | 88 1/2 - 88 3/4 |
| deto Ungarn " 5% | 79 - 79 1/2 |
| deto Galizien " 5% | 78 1/2 - 78 3/4 |
| deto der übrigen Kronl. zu 5% | 85 - 87 |
| Banco-Obligationen zu 2 1/2 % | 62 1/2 - 63 |
| Lotterie-Anlehen v. J. 1834 | 320 - 322 |
| deto " 1839 | 140 1/2 - 140 3/4 |
| deto " 1854 zu 4% | 107 1/2 - 107 3/4 |
| Como Rentcheine | 17 - 17 1/2 |
| Galizische Pfandbriefe zu 4% | 82 - 82 1/2 |
| Nordbahn-Prior.-Oblig. zu 5% | 84 - 84 1/2 |
| Gloggnitzer do do " 5% | 79 - 80 |
| Donau-Dampschiff-Oblig. " 5% | 86 - 87 |
| Lloyd do do (in Silber) " 5% | 88 - 89 |
| 3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Frank. pr. Stück | 108 - 109 |
| Aktien der Nationalbank | 977 - 979 |
| 5% Pfandbriefe der Nationalbank | |
| 12monatliche | 99 1/2 - 99 3/4 |
| Aktien der österr. Kredit-Anstalt | 211 1/2 - 211 3/4 |
| N. Oest. Gesamte-Oest. | 120 - 120 1/2 |
| " " Budweis-Linz-Osmundner-Eisenbahn | 232 - 232 1/2 |
| " " Nordbahn | 174 3/4 |
| " " Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 500 Frank. | 277 1/2 - 277 3/4 |
| " " Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pSt. Einzahlung | 100 1/2 - 100 3/4 |
| " " Süd-Norddeutsche Verbindungsb. | 101 1/2 - 101 3/4 |
| " " Theiß-Bahn | 100 1/2 - 100 3/4 |
| " " Lomb.-Venet. Eisenbahn | 238 1/2 - 238 3/4 |
| " " Kaiser Franz Josef Orientbahn | 187 - 187 1/2 |
| " " Triester Lote | 104 1/2 - 105 |
| " " Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft | 538 - 539 |
| " " do do 13. Emission | |
| des Lloyd | 365 - 370 |
| der Wälder Ketten-Gesellschaft | 62 - 64 |
| Wiener Dampfschiffahrt-Gesellschaft | 72 - 74 |
| Preßb. Lyrn. Eisenb. 1. Emiss. | 20 - 22 |
| " do do 2. Emiss. m. Priorit. | 29 - 30 |
| Geschäft 40 fl. Lote | 80 - 80 1/2 |
| Waldschütz " " | 27 1/2 - 27 3/4 |
| Waldstein " " | 27 1/2 - 28 |
| Keglevich " " | 14 1/2 - 14 3/4 |
| Salm " " | 44 1/2 - 44 3/4 |
| St. Genois " " | 38 1/2 - 39 |
| Balfy " " | 38 1/2 - 38 3/4 |
| Clary " " | 40 1/2 - 40 3/4 |

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 4. Oktober 1857.

| | |
|--|--------------------|
| Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pSt. fl. in GM. | 81 5/16 |
| deto aus der National-Anleihe zu 5 " in GM. | 82 13/16 |
| Darlehen mit Verlozung v. J. 1839 für 100 fl. | 139 3/4 |
| Grundentlastungs-Obligationen von Ungarn, Kroatien, Slavonien und vom Temeser Banat zu 5% | 79 1/4 |
| Grundentl.-Oblig. von anderen Kronländern | 87 1/2 |
| Bant-Aktien pr. Stück | 973 fl. in GM. |
| Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St. | 208 1/4 fl. in GM. |
| Aktien der k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Ratenzahlung | 276 fl. in GM. |
| Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn getrennt zu 1000 fl. GM. | 1720 fl. in GM. |
| Aktien der Budweis-Linz-Osmundner-Bahn zu 250 fl. GM. | 232 fl. in GM. |
| Aktien der Elisabeth-Westbahn zu 200 fl. | 200 1/4 fl. in GM. |
| Aktien der süd-norddeutschen-Verbindungsbahn zu 200 fl. | 202 1/2 fl. in GM. |
| Theißbahn | 200 1/4 fl. in GM. |
| Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. GM. | 540 fl. in GM. |
| Orientbahn | 188 1/4 fl. in GM. |

Wechsel-Kurs vom 4. Oktober 1857.

| | |
|--|-----------------------|
| Amsterdam, für 100 holländ. Nthl. Guld., | 86 1/2 Bf. 2 Monat. |
| Angsborg, für 100 fl. Curr., Guld. | 105 3/8 Ufo. |
| Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Verz. einwähr. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld. | 104 3/8 Bf. 3 Monat. |
| Hamburg, für 100 Mark Banco, Guld. | 76 5/8 2 Monat. |
| Livorno, für 300 Toscanische Lire, Guld. | 103 5/8 2 Monat. |
| London, für 1 Pfund Sterling, Guld. | 10 9 1/2 Bf. 3 Monat. |
| Mailand, für 300 österr. Lire, Guld. | 103 3/8 2 Monat. |
| Paris, für 300 Frances, Guld. | 121 5/8 Bf. 2 Monat. |
| Bukarest, für 1 Guld., Para | 265 31 L. Sicht. |
| R. f. vollw. Münz-Dufaten, Agio | 7 3/4 |

Anzeige

der hier angekommenen Fremden.

Den 4. Oktober 1857.

Hr. Ritter v. Holzner, k. k. Oberst, und — Hr. Mayerle, k. k. Hauptmann, von Wien. — Hr. Sternischa, k. k. Statthalterei-Konzipist, — Hr. Deppinger, k. k. Rechnungs-Resident, und — Hr. Moscheni, Kaufmann, von Triest. — Hr. Weber, k. k. Ingenieur, von Prag. — Hr. Jacomini, Güterverwalter, von Castelnuovo. — Hr. Weber, Doktor der Rechte, und — Hr. Moideffer, franz. Gutsbesitzer, von Graz.
Den 5. Hr. Graf Mitrowsky, k. k. Oberlandesgerichtspräsident, von Klagenfurt. — Hr. Roth, k. k. Major, von Wien. — Hr. Vossiedel, k. k. Hauptmann, von Graz. — Hr. Schofani, k. k. Hauptmann, und — Hr. v. Thian, k. k. Linien-Schiff-Lieutenant, von Marburg. — Hr. Andorfer, k. k. Rechnungs-Offizial, von Verona. — Hr. Baron Schenowitz, Privatier, von Loben. — Hr. v. Szepiski, Sekretär des Lloyd, von Triest. — Hr. Valentineski, Bibliothekar, von Benedig. — Hr. Jacobi, Kaufmann, von Graz. — Hr. Keller, Professor, und — Hr. Baronin Maytheni, Gutsbesitzerin, von Wien.

3. 1721. (1)

Gemälde-Ausstellung.

Die zwei großen Altar-Bilder, gemalt von dem akademischen Künstler Michael Stroy, für die Kirche zu Mariafeld.

1. Die schmerzhafteste Mutter Gottes am Kreuze Christi, mit 7 lebensgroßen Figuren.

2. Der heil. Sebastian, Märtyrer, mit 8 lebensgroßen Figuren, sind bis 9. d. M. im großen Redouten-Saale öffentlich für Jedermann zur Ansicht ausgestellt.

3. 1723. (1)

Ein

Wirtschaftsbeamter

mit empfehlender Conduite und genügenden landwirthschaftlichen Kenntnissen zur Führung einer systematischen Güterbewirtschaftung, der eine hübsche Handschrift hat und ledigen Standes ist, findet sogleiche Aufnahme. Belegte Gesuche erledigt die Güterinspektion in Weixelstein pr. Steinbrück bis 20. Oktober l. J.

3. 1697. (3)

Bleistifte

von vorzüglicher Qualität in Cederholz, 1 Duz. zu 10 kr., nach Nummern, Nr. 1 weich, Nr. 2 mittelweich, Nr. 3 härter, 1 Duz. 30 kr., feinste Zinnober, Rothstifte zu 7 kr., Stahlfedern, Schultaschen für Knaben und Mädchen, eine große Auswahl Federmesser, Scheeren.

Theater-Perspektive

von 4 bis 28 fl., Vorgeten, Studirlampen zu 1 bis 2 1/2 fl., Moderaturlampen 4 bis 8 fl. sind neu angekommen bei

Seeger & Grill.

3. 1448. (7)

Mädchen-Erziehungs-Anstalt

der Freiin Ida v. Lazarini geb. Gräfin Barbo

FIUME.

Der obligate Unterricht, den diese Anstalt ihren Zöglingen gibt, umfasst in vier Klassen und einem Vorbereitungsjahre: Religion, deutsche, französische und italienische Sprache, Rechnen, Schönschreiben, Geographie, Geschichte, Naturlehre, Naturgeschichte, alle Gattungen weiblicher Arbeiten und die Führung der Hauswirthschaft. Interne Zöglinge bezahlen für diesen Unterricht und die vollständige Verpflegung jährlich 250 fl. C. M. in halb-jährigen Anticipat-raten. — Das Schuljahr beginnt am 3. November l. J. — Ausführliche Programme werden auf Verlangen portofrei zugesandt, und sind auch bei den Herren Buchhändlern v. Kleinmayr & Bamberg und Georg Lercher zu Laibach, in deutscher und französischer Sprache zu haben.

Fiume den 21. August 1857.

3. 1457. (7)

Nachfolgende zur Einschaltung in unser Blatt uns eingesandte Korrespondenz ist wohl geeignet das Vertrauen, welches der Oeconom auf den Werth und die Wirksamkeit des Korneuburger Vieh-, Nähr- und Heilpulvers setzt, zu rechtfertigen.

Herrn Kreisapotheker zu Korneuburg
in Niederösterreich.

Mit wahren Vergnügen berichte ich Ihnen, daß Ihr Erzeugniß hier vortreffliche Dienste leistet, und ich in der Lage wäre, Ihnen mehrere Zeugnisse beizufügen, und zwar betreffend einige Fälle bei Pferden und Hornvieh, wo die Anwendung verschiedener anderer Mittel ohne Erfolg blieb, und Ihre Vieh-Nähr- und Heilpulver schnelle Hilfe brachten. Das beste Zeugniß für Sie das, daß ich Ihnen anliegend 180 fl. zur gefälligen Gutschrift übermache, und sie neuerdings ersuche, durch Herrn J. F. Hirth in Bruck a. d. Mur mir 400 kleine und eben soviel große Paquets schnellstens zu übersenden.

Der Versand-Anzeige ehestens entgegenschend,
zeichnet mit wahrer Hochachtung
Mathias Fürst.
Biltsch, 4. Dezember 1856.

Euer Wohlgeborn!

Auf Grund einer speziellen Empfehlung des Hrn. Direktors Foltanek in Oslawan, der mit dem in Ihrer Apotheke erzeugten Vieh-Nähr- und Heilpulver wiederholt Versuche zur vollkommenen Zufriedenheit angestellt hat, übersende ich Ihnen anliegend fl. 50 C. M. österreichische Banknoten mit der ergebenen Bitte, mir dafür Ihr Vieh-Nähr- und Heilpulver durch Herrn v. Göring, königl. prinzlichen Rentamtmann in Weisswasser, einschicken zu wollen. — Hochachtungsvoll Euer Wohlgeborn ergebenster

Heinrich, Preussen, L. Tieling,
am 4. Mai 1856. kön. niederl. geheim. Hofrath.

Geehrter Herr College!

Sie hatten vor einigen Wochen meine kleine Relation, die ich Ihnen über die Wirkung und den Verkauf Ihres Pulvers abstattete, Ihren Insertionen angeheilt, und ich bin neuerdings in der Lage, Ihnen sechs wahrheitsgetreue Zeugnisse, mit amtlicher Bestätigung versehen, über den heilsamen Erfolg Ihres Pulvers einzusenden.

Auch haben sich folgende Herren über die erfolgreiche Wirkung Ihres Pulvers, angewendet bei verschiedenen Krankheiten des Hornviehes und der Pferde, anerkennend und belobend gegen mich ausgesprochen:

Herr Adam, Wirthschafts-Verwalter in Luschtitz; — Herr Diltrich, Wirthschafts-Verwalter in Brunnersdorf; — Herr Rudolf Kirsch, Gutsbesitzer in Milsau; — Herr Josef Ehmg, Gutsbesitzer in Rachtl; — Herr Hermann Diltrich, Wirthschaftsbesitzer in Rachtl; — Herr Anton Zimmermann, Oeconomie-pächter in Neudörf; — Isidor Merker, Wirthschaftsbesitzer in Weimarn; — Herr Hafenrichter, Wirthschaftsbesitzer in Gösen etc. etc.

Indem ich Sie noch ersuche, mir baldigst durch Herrn Ph. Newing in Prag 200 kleine und 250 grosse Paquets Ihres Pulvers sammt Rechnung, die ich Ihnen umgehend begleichen werde, einzusenden.

Verharre mit aller Hochachtung ergebenster

Kaaden den 18. Mai 1856. E. Hellmessen,
Apotheker.

Gibt zu beziehen in Laibach bei A. Krisper; Cilli bei O. Krisper; Friesach bei W. Eichler; Krainburg bei Schanig, Apoth. und F. Krisper; Neumarkt bei Just. Reitharek; Neustadt Martin Marin; St. Andrae bei St. Storf; Völkermarkt bei F. Hulth; Unterdrauburg bei A. Domaning's Witwe und in Wolfsberg bei W. Pirker.